

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 42 (1955)  
**Heft:** 21: Vom tiefern Sinn der Schule ; Frühling im Schulgarten ;  
Jugendschriften-Beilage

**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

geistigen Veranlagungen, jeder mit eigenen persönlichen Interessen, zu einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschweißen, worin mit Liebe und Eifer gearbeitet und erarbeitet wurde.

Die Idee der Arbeitsgemeinschaft brachte Lehrer Perler noch auf einen andern Gedanken. In seiner Sorge um das Wohl und die bessere Förderung der ihm anvertrauten Kinder war er überzeugt, daß die Schule ihre Aufgabe nur dann voll und ganz erfüllen könne, wenn zwischen den Eltern und der Schule ein gutes Verhältnis besteht, wenn die enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule gesichert ist. Er strebte eine vermehrte Mitarbeit des Elternhauses an. Ein Mittel hierzu erblickte er in der »Elternzeitung«. In heller Begeisterung hat er sich alsbald daran gemacht, die finanzielle Grundlage hierfür zu schaffen. Er scheute keine Mühe, und kein Gang war ihm zu viel. Er wußte zu überzeugen. So konnte Ende des letzten Schuljahres die erste Nummer der Elternzeitung verteilt werden. Wir wissen, daß sie Anklang gefunden hat. Der unermüdliche Lehrer hat sich damit ein neues Arbeitsfeld mit vielfältigen Möglichkeiten geschaffen, seine Ideen über Erziehung und Unterricht einer Jugend, die sich zum Hergebrachten oft so bockbeinig verhält, darzulegen und sie in der Praxis auf ihren Wert oder Unwert zu prüfen, sie demzufolge dann in seine Erzieher- und Lehrtätigkeit einzubauen oder zu verwerfen. Er hat sich so darauf gefreut, auf diesem Gebiet noch etliches zu leisten zum Besten der Jugend und der Eltern. Aber Gottes Wille wollte es anders.

Lehrer Marcel Perler ist einer der Gründer der Lehrervereinigung des ersten Schulkreises, mit der er unter der deutschen Lehrerschaft der Stadt vermehrten Kontakt und bessere Zusammenarbeit erstrebte. Es war ihm sehr daran gelegen, unsere Schule in den Fortschritt unserer Zeit einzuschalten, sie stets lebensnäher zu gestalten, ihr die vielfach vorgeworfenen Schattenseiten zu nehmen und mit lauter Licht zu überschütten. Er war der erste Präsident der Vereinigung, und nach einem kurzen Jahr schon zwang ihn der Tod, die Leitung wieder aus den Händen zu geben. Lehrer Perler war ein lieber Kollege. Aus seinem ausgeglichenen Wesen strömte frohe Zuversicht; manche und mancher setzte sich wieder mit neuem Mute ein, wenn unerwartet Schwierigkeiten auftraten, zeitweise Erfolglosigkeit sich lähmend auswirken wollte. Er war zu jedem Dienste bereit, um zu helfen und zu fördern. Während mehreren Jahren präsiidierte Lehrer Perler mit Umsicht und Geschick auch die städtische Lehrervereinigung, welche die welschen und deutschen Lehrkräfte umfaßt.

Lehrer Perler war Mitglied des Cäcilienvereins Freiburg und während einiger Jahre sein geschätz-

ter Sekretär. Im Militärdienst bekleidete er den Rang eines Oberleutnants. Wie beliebt er bei der Truppe war, konnte ich immer und immer wieder feststellen im nachdienstlichen Verhältnis des einstigen Soldaten zum einstigen Offizier.

So hat Lehrer Perler im stillen Vieles und Großes gewirkt. Er war groß im Kleinen. Es ging ihm nicht darum, zu bestechen und Ruhm zu ernten, sondern vor allem um das Wohl der Jugend, der späteren erwachsenen Menschen. Nicht umsonst durfte er sich der Sympathie in allen Kreisen zu Stadt und Land erfreuen. Auf seinem Krankenzimmer hat er mir lächelnd gestanden: »Ich wußte nicht, daß so viele Leute mich gern haben.« Über sein Leben und Wirken möchte ich die Worte setzen, die irgendwo auf einer Glocke stehen und die lauten:

Von oben zur Arbeit der Segen fließt,  
Wenn betend nach oben dein Sinn sich  
erschließt.

Dr. Hans Roggo, Schulinspektor.

---

## PROBLEME DES GESCHICHTS- UNTERRICHTS. WIE KÖNNEN UNTERRICHT UND LEHRBÜCHER DEN HEUTIGEN ANFORDERUNGEN ANGEPAßT WERDEN?

Mit diesen interessanten Fragen befaßte sich eine von der *Fraternité mondiale* (Zweigstelle Genf) auf den 14./15. Januar nach Bern einberufene Tagung von schweizerischen Lehrern, die alle Schulstufen, fast alle Landesgegenden und natürlich auch beide Konfessionen vertraten.

Präzisieren wir zuerst, daß die einladende *Fraternité mondiale* eine 1950 gegründete weltumspannende, private Organisation ist, die sich für friedliche Zusammenarbeit aller Nationen, Rassen und Konfessionen einsetzt, deren Ziele sich vielfach mit denjenigen der UNESCO decken und die unter der kundigen Leitung von Dr. P. A. Visseur, dem Sekretär der Europäischen Abteilung, in den wenigen Jahren ihres Bestehens durch Veranstaltung von Studientagungen in verschiedenen Ländern Europas bereits Bedeutendes geleistet hat, um mit Vorurteilen aller Art aufzuräumen. Dabei verdient hervorgehoben zu werden (und es kam auch auf der Berner Tagung klar zum Ausdruck), daß es bei solchen Tagungen nicht etwa darum geht, die Unterschiede zwischen Rassen, Nationen und Konfessionen zu verwässern, sondern nur darum, über alle trennenden Klüfte hinweg immer wieder Brücken zu schlagen. *Fraternité mondiale*, die sich damit begnügt, solche Kongresse zu organisieren, ohne

selbst in die Diskussionen einzugreifen, zählt zu ihren Mitgliedern auch Katholiken.

Die Tagung stand nun insofern auch noch indirekt unter den Auspizien der UNESCO, als auf ihr die von unserer nationalen UNESCO-Kommission zur Untersuchung der bei uns im Geschichtsunterricht gebräuchlichen Lehrpläne und Schulbücher eingesetzte Studiengruppe mit den Herren Professoren W. Haerberli (Basel), G. Panchaud (Lausanne) und H. Hubschmid (Bern) in Führung stand. Als Vertreter der UNESCO-Kommission war Herr Erziehungsrat I. Fürst (Trimbach) anwesend. Bei dieser Gelegenheit konnte die erwähnte Studiengruppe, die die meisten kantonalen Lehrpläne und mehrere Lehrbücher nach verschiedenen Gesichtspunkten untersucht hatte, erstmals vor einer größeren Anzahl von schweizerischen Erziehern und Geschichtsbuchautoren sowie einigen teils ausländischen Gästen die Resultate ihrer Untersuchungen bekanntgeben und die von ihr ausgearbeiteten *Thesen* zur Diskussion stellen. Nachdem die Herren Panchaud und Huber über die kantonalen Lehrpläne und Lehrbücher referiert hatten, kamen ihre Thesen zur Diskussion. Es lag der Studiengruppe aber viel daran, die Thesen nicht zum vornherein als allgemeinverbindlich zu erklären, sondern sie vor der Übergabe an die UNESCO-Kommission zuerst der Feuerprobe der Diskussion auszusetzen. In der Annahme, daß die zirka 30 Thesen in bereinigter Form demnächst an die Öffentlichkeit gelangen werden, beschränken wir uns hier, nur einiges davon herauszugreifen. Inbezug auf die *Lehrpläne* forderte Prof. Panchaud u. a. deren öftere Revision und Anpassung an neue Tendenzen im Geschichtsunterricht sowie gebührende Unterstreichung des bildenden Werts der Geschichte, indem, wie es der belgische Gast, Prof. A. Puttemans (Brüssel), formulierte, die Formation wichtiger sei als die Information. Zu sehr reger Diskussion gaben die Forderungen Anlaß, daß Buben und Mädchen substantiell das gleiche Programm bekommen und daß alle Schulkinder (auch diejenigen, die keine Sekundarschule besuchen) angesichts der Tatsache, daß die Welt so klein geworden, auch mehr oder weniger mit der *Weltgeschichte* vertraut gemacht werden sollten. Andere Thesen postulieren, daß auf der Sekundarstufe der ganze Erdkreis berücksichtigt werde, daß in der Geschichte nicht nur von Kriegen, Generälen und Politikern die Rede sei, sondern auch vom wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Volkes und von den internationalen Organisationen sowie den Versuchen internationaler Zusammenarbeit. Schließlich wurde gefordert, daß den Geschehnissen der Gegenwart auf Kosten einer zu ausführlichen Behandlung früherer Zeiten der gebührende Platz eingeräumt werde und daß

(namentlich auf der Oberstufe) die Schüler auch ins Quellenstudium eingeführt werden.

Inbezug auf die *Lehrbücher* forderte Prof. Hubschmid u. a. Beschränkung der Schweizergeschichte von 1291–1515 auf höchstens 20–25 % des Gesamtstoffs; Ersetzung von bloßen Namenaufzählungen durch Kurzbiographien; Geschichte der Zivilisation nicht nur als Anhang, sondern als Hauptstoff; Zurückziehung von konfessionell tendenziösen Geschichtsbüchern; Behandlung der Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts; Verwendung von Dokumenten, Texten und Illustrationen; Berücksichtigung der Rolle der Frau; Neueinteilung des Stoffes angesichts der Tatsache, daß nun Völker im Vordergrund des Weltgeschehens stehen, von denen bis anhin nicht die Rede war; Vermeidung von Formulierungen, die Angehörige von Minderheiten in den Klassen verletzen könnten; Austausch von Manuskripten zwischen Autoren verschiedener Nationen und Konfessionen.

Bei den Diskussionen konnte festgestellt werden, daß man diese Thesen im allgemeinen als durchaus realisierbar und in ihren Forderungen als zeitgemäß betrachtete. Es bleibe natürlich dahingestellt, wie sie bei ihrer Veröffentlichung in der endgültigen Form aufgenommen werden. Etwas im Gegensatz zu einer These der Studiengruppe wurde von den meisten Votanten verlangt, daß die Erweiterung des Gesichtswinkels im Geschichtsunterricht nur durch Reduzierung von bisher zu weitschweifig behandelten Stoffen erreicht werden dürfe und nicht durch Vermehrung der Stunden einer sowieso schon überlasteten Schule. Besonders sei noch erwähnt, daß den Initianten bei Behandlung der Reformation nicht etwa die Verwässerung der einzelnen Standpunkte als Ziel vorschwebt, was auch durch Vota von protestantischer und katholischer Seite bei der Diskussion klar zum Ausdruck kam. Ein diesbezügliches Votum eines Vertreters der Kantonsschule Luzern machte einen guten Eindruck; dieser führte aus, daß er vor seinen aus verschiedensten politischen und religiösen Kreisen stammenden Schülern bei umstrittenen Materien immer betone, daß sein persönlicher Standpunkt von den Schülern nicht angenommen werden müsse.

Der Schreiber dieser Zeilen bedauert nur, daß die Studiengruppe es unterlassen hat, das bereits 1942 erschienene und an vielen innerschweizerischen Schulen gebräuchliche Geschichtslehrbuch von Dr. Th. Hafner (Benziger) zu untersuchen, da es nämlich den diskutierten Thesen in geradezu hervorragender Weise gerecht wird. Dann wäre noch ein Vorbehalt anzubringen: Ein noch so eingehendes Studium der Lehrpläne und Lehrbücher, wie es die von der UNESCO ernannte Studiengruppe löblicherweise unternommen, vermittelt nicht ein ge-

naues Bild des tatsächlich erteilten Geschichtsunterrichts, da sich ja ein beträchtlicher Teil von Lehrern weder genau an einen Lehrplan noch an ein Lehrbuch hält.

Die Berner Tagung darf indessen als sehr fruchtbringend bezeichnet werden. Sie hat einmal mehr dargetan, daß man durch verständnisvolle Aussprache, durch ein Minimum von gutem Willen manches Vorurteil beseitigen und sich das Leben angenehmer gestalten kann. Sie wird wohl auch eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Reform des Geschichtsunterrichtes werden. Höchst angenehm war, daß man auf ihr auch einige Lehrbuchautoren (die Herren Halter, Jaggi, Schib, Fischer und Burkhard) sowie den einen und andern Autor in spe persönlich kennen lernen konnte. Schließlich seien auch noch die von zwei ausländischen Gästen gehaltenen Referate erwähnt, die über Probleme des Geschichtsunterrichts in Belgien und Deutschland orientierten. Aus den Ausführungen des deutschen Gastes, Herrn Dr. Johannes Guthmann, vom Schulbuchinstitut der Kanthochschule in Braunschweig, war zu entnehmen, wie schwer es die Geschichtslehrer in Deutschland in den letzten Jahren hatten, da so viele von ihnen unter immer wieder wechselnden politischen Systemen wirken mußten. Besonders eindrucksvoll war die Feststellung Dr. Guthmanns, die Deutschen seien nun, nach den Jahren der Besetzung und im Zeitalter der Zweiteilung endlich in die Lage versetzt worden, das Kapitel der Teilungen Polens endlich im richtigen Lichte zu sehen!

Es verbleibt uns nur noch die angenehme Pflicht, der *Fraternité mondiale* dafür zu danken, daß sie die Initiative für eine so anregende Tagung ergriffen hat.

Dr. J. N. Zehnder, Goldau.

### SCHULFUNKSENDUNGEN IM MÄRZ

1. März/9. März: *Wasserversorgung einer Großstadt*, nämlich der Stadt Zürich, die ihren Wasserbedarf von täglich über 1 Million hl durch Quellwasser, Grundwasser und Seewasser decken muß und hierfür große Anlagen benötigt. Waldemar Feller wird die Schüler (ab 6. Schuljahr) hierüber durch eine Reportage orientieren.

5. März/12. März: *Penicillin*, dieses »Allerweltshilfsmittel« ist in seinem Wesen und seiner Wirkungsweise kaum bekannt. Dr. Max Spillmann, Chemiker, Therwil, der selber bei der Gewinnung von Penicillin mitarbeitet, wird den Schülern ab 8. Schuljahr das Wesen des Penicillins durch eine Hörfolge offenbaren.

8. März/16. März: *We de Chäpper Egli en Hafner worden isch*, Dialekthörspiel von Frau Dr. Ursula

Isler-Hungerbühler, Küssnacht-Zürich, das schildert, wie man vor 200 Jahren ein Handwerk, das Hafnerhandwerk, erlernte. (Ab 5. Schuljahr.)

13. März/21. März: *Fledermäuse*, eine naturkundliche Sendung von Hans Räber, Kirchberg, der auf Grund neuester Forschungen die Geheimnisse um das Nachtleben dieser Tiere lüftet.

14. März/19. März: *Fröhliche Anstandslehre*, Hörfolge von Hans Schürmann, Basel, der den Schülern vom 5. Schuljahr an in unterhaltsamer Weise vom Grüßen und andern Höflichkeitsformen redet und damit zeigt, wie man sich im Leben benehmen sollte.

20. März, 18.30–19.00 Uhr: *Expropriation*, Sendung für Berufs- und Fortbildungsschüler. Es ist eine Hörfolge, quasi ein Hörspiel über die Enteignung eines Grundstückes. Autor: Ernst Grauwiler, Liestal.

### SCHULSICHERHEITSPATROUILLEN

Wie das »Amtliche Schulblatt des Kts. St. Gallen« vom 15. Februar 1956 berichtet, sind in den Schulen von Heerbrugg, Rheineck, Wattwil, Bazenhaid und Rapperswil Schulsicherheitspatrouillen in Tätigkeit. Die Aufgabe dieser Patrouillen sei der Schutz der Kinder durch Kinder. »Die jugendlichen Verkehrsposten haben nicht nur den Sinn, die Straßüberquerung gefahrlos zu gestalten, sondern durch dauernde Beeinflussung das Endziel einer selbstverständlichen Straßendisziplin zu erreichen.« Die damit gemachten Erfahrungen seien sehr gut, teilt das Erziehungsdepartement in seinem Erlaß zum Ausbau des Verkehrsunterrichtes mit. (Nn)

### KRISTALLSAMMLUNGEN FÜR DIE SCHULE

Ein Urner Klein- und Bergbauer ist auf das »Strahlen«, das Suchen und den Verkauf von Kristallen als Nebenverdienst angewiesen, wenn er seine Familie durchbringen will.

Er bietet den Schulen zu einem Preis von 7 bis 10 Franken Sammlungen von 40 bis 50 verschiedener Musterli von Urner Bergkristallen (ca. 30 verschiedene Sorten) an.

Adresse: Paul Indergand, *Ried-Intschi, Uri*. Nn

### AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

**NIDWALDEN.** Bei Stellenausschreibungen ohne Gehaltsangaben wende man sich immer zuerst an den Präsidenten des Kantonalen Lehrervereins (derzeit Stans)! Schriftleitung.

**GLARUS.** (Korr.) *Lehrermangel – Lehrerwechsel.* Um die Eingabe der Lehrerschaft an die hohe Re-